



Abend =

Zeitung.

121.

Montag, am 21. Mai 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Keimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heft.)

Der Stern von Zion.

(Fortsetzung.)

2.

Ein großes Unternehmen war im Werke, ein Unternehmen, das, auf die rechte Art eingeleitet, in seinen Folgen von welthistorischer Bedeutsamkeit werden konnte. Das Volk der Hebräer, von den Römern in harter, unerträglicher Knechtschaft niedergedrückt, war durch die Zerstörung Jerusalems unter Titus und durch die namenlosen Greuel jener Tage zwar seiner alten Kraft für immer beraubt, aber nicht völlig vernichtet worden. Es erkräftigte sich vielmehr auch in den Sklavenketten allmählig wieder zu jenem stolzen Vertrauen auf seinen Werth, auf die tröstenden Verheißungen seiner heiligen Bücher; es faßte mit dem Bewußtseyn der erwachenden moralischen Kraft auch das der physischen leicht wieder und so bedrückt war es ja nicht, daß es nicht an den Heldensagen der Vorzeit sich erwärmen und beseuern konnte für die Verhältnisse der Gegenwart. Der gelehrte Wundermann, der die Hauptstütze der jüdischen Traditionen war, stand an der Spitze der Unzufriedenen. Es war der Rabbi Ben Joseph Akiba, der erst vierzig Jahr Viehhirte gewesen war und dann durch vier und zwanzigjähriges Studium sich zum gelehrtesten Manne seiner Zeit erhoben hatte. Seine Vorträge, die er mit der Römer Erlaubniß, im ganzen Lande umherziehend vor verschiedenen Hörerkreisen abhielt, entzündeten die Gemüther mit wunderbarer Kraft und brachten eine Stimmung im Lande hervor, wie sie Akiba für seine

Zwecke nicht besser wünschen konnte. Ueber zwanzig Tausend junge und alte Männer nannten sich mit Stolz seine Schüler und Alle hatten geschworen, für ihren Lehrer zu stehen mit Gut und Blut und Nichts zu wollen, was seinem Willen entgegen sey. Einen Messias hatte er ihnen versprochen, wie ihn die Hebräer wünschten, d. h. einen wunderbaren, erlauchten Helden, der Christenthum und Römertyrannei vernichtend, das alte Reich der jüdischen Könige wiederherstellen und die goldenen Zeiten eines David und Salomo zurückrufen würde. Da der Prophet unbedingten Glauben hatte, so war allerdings jedes Gemüth entzückt über die wunderbare Botschaft, doch mit merkwürdiger Strenge ward das große Geheimniß, das schon Jahre lang im Volke lebte, verborgen gehalten bis nach Akiba's Versprechen die Zeit erfüllt seyn mußte, die einen neuen Stern, an Sieg und Segen reich, über Zions düstern Himmel heraufführen sollte. —

Die einzelnstehende, mit niedrigem Buschwerk umkränzte Höhe bei Gaza hieß in jener Zeit der Samsonsborg, denn hierher hatte nach der Sage der löwenstarke Samson die ehernen Thore von Gaza sammt Riegeln und Pfosten getragen, als er von den Philisterfürsten gewaltsam in der festen Stadt zurückgehalten wurde. Der Berg lag öde und unbewohnt; kein Hebräer hatte sich in seiner Nähe anbauen mögen, denn in der nahen Stadt wohnte der römische Prokurator, der mit großer Grausamkeit herrschte, und selbst der römische Wachtposten, der früher auf der Spitze des Felsens sich befunden hatte, war auf-

gehoben worden als unnöthig im Bereich der starken Gaza.

Es war nicht weit von Mitternacht, als eine dunkle Gestalt von der Stadt her durch die Gebüsche schlüpfte, welche den nächsten Weg zum Felsen bezeichneten und theilweise bedeckten. Mit großer Schnelle und Gewandtheit huschte die Gestalt dahin, so daß sie bald am Fuß der Höhe ankam und nun langsam und vorsichtig mit einem Stocke umhertappte, als suche sie etwas Verborgenes. Zu einem dicken, verfaulten Baumstumpf hatte das Tappen geführt, und nun kletterte der nächtliche Wanderer bergan in ein dichtes Gebüsch von Sadebaum, das seinen starken Harzgeruch weit durch die lauen Lüfte strömte. In diesem Gestrüpp verschwand die Gestalt, wir lassen sie uns aber nicht entschwinden, sondern folgen ihr nach und bemerken, wie sie in eine Schlucht hinabkriecht, die schräge hinlaufend, sich immer mehr erweitert und endlich in eine geräumige unterirdische Höhle führt. Sie ist schwach erhellt von einem Lichtstrahl, der von unten heraufdringt, und die Gestalt nähert sich dem Lichte, so daß wir ohne Weiteres den Alten erkennen, der mit dem Jünglinge am Meere gefessen und der kein Andrei ist, als der Rabbi Ben Joseph Akiba, das Haupt und die Seele der Verschwörung.

Eine große Bretterthür schob Akiba nach einigem Zögern zur Seite und jezt glänzte helles Fackellicht aus einem noch größern Gewölbe, das angefüllt war von lauter verummten Männergestalten. Sie saßen und standen in einzelnen Gruppen ziemlich unbeweglich und Nichts war an ihnen zu unterscheiden, als finstre, gespannte Gesichter und melancholische Blicke, denn lange schwarze Mäntel verhüllten sie vom Hinterhaupt an bis auf die Beine. Wie der Alte eintrat, erhob sich die Versammlung und neigte die Häupter unter dem leisen Rufe: Sey gegrüßt, Rabbi! Krone der Frommen! König der Gelehrten! Schild Israels! —

Akiba war an eine große, natürliche Felsensäule dicht unter eine Fackel getreten, so daß sein starres Gesicht grell beleuchtet wurde. Er hob den Arm und rief: die Helden Israels wohnen in Klüften und Tiefen der Erde und hüten das freie Wort vor den Gewaltigen der Erde, aber der Herr spricht: ehe der dritte Tag ins Meer sinkt, und ehe zum drittenmal der Abendstern niedergeht, ist für Israel ein Stern aufgegangen, flammend wie die Sonne, zur Vernichtung der Heiden und Kezer und zum Glück und Ruhme für Jeschurun's heilige Rechte. Der Messias ist gefunden; in Niedrigkeit ist er geboren, dunkel ist seine Abkunft, aber ein Haupt ist er größer als alles Volk, königlichen Blicks, priesterlicher Würdigkeit, ohne

Fehl des Leibes, an Geist ein Enakskind, groß in Fülle und Schönheit wie Saul in den Tagen der Gnade!

Die Männer standen lautlos, als der Alte die erschütternde und erquickende Prophetie gesprochen, dann aber regten sie sich und jubelten laut und stürzten nieder und einander in die Arme, daß es anzusehen war, als sey der Tollwahn in die vorher so düstre und stumme Gesellschaft gefahren. Zeige uns den Wohnort des Messias, des Sternes von Zion! riefen sodann viele Stimmen; sage uns das, heiliger Prophet, damit wir hinein und es kund thun, daß ganz Israel herbeiströme zum Kampf und Sieg gegen die Heiden!

Akiba schüttelte düster sein Haupt und machte ein Zeichen, das zur Ruhe mahnte. Wollt Ihr freveln gegen den Rathschluß Jehovah's? fragte er vorwurfsvoll, damit die Heiden Gewalt über Euch hätten und die Hoffnung Israels zu Schanden würde wegen Eurer Sünde? Drei Tage müssen erst vorübergehen, ehe der Messias Euch zum Siege führen darf. Die Mauern von Gaza wird er überwältigen und die Heiden in der Befestigung durch eine kühne List, die mir der Herr geoffenbart, denn im ersten Siegeskampfe soll Keiner von Euch gewundet werden durch die Schwerter und Speere der Feinde. Ihr fragt, wo der Messias wohne? Ich antworte: an allen Orten, denn der Herr Zebaoth hat ihm Allgegenwart verliehen. Ich will dieß Euch beweisen, damit Ihr Glauben habt und der Messias wird in diesem Augenblick erscheinen, doch Keiner rede ihn an und Niemand nahe sich ihm, wenn er nicht Augenblicks Todes verbleichen will, denn der Stern von Zion ist ein stumm, fressendes Feuer bis zur Zeit der Verheißung.

Bei diesen Worten schlug er mit der Eisenspitze seines Stabes an den dunklen Winkel der Felsenwand hinter der Säule, daß es mächtig wiederhallte und erschreckt drängten die Vordersten der Männer zurück nach dem Hintergrunde der Höhle, fürchtend, eine schauerliche Erscheinung aus der Wand treten zu sehen. Und wirklich rasselte es hinter der Säule wie ein riesiges Kriegsheer und aus einer dunklen Spalte drängte sich eine hohe Gestalt von wunderlichem Aussehen, die nur einen Schritt gegen die Säule that und dann reglos stehen blieb. Ein langer Mantel von tyrischem Purpur, mit köstlichen Stickereien bedeckt, umfloß einen Jüngling von ungewöhnlicher Körperlänge und bildschönem, feuerrothglühendem Gesicht, in welchem das schwarze Auge einen eigenthümlich milden Strahl hatte. Das schwarzgelockte Haupt war mit einer Art hoher Tiara von weißglänzender Farbe bedeckt, um deren unteren Rand ein schmaler Goldreif lief, mit zwölf goldnen Sternen und blutrothen Edelstein-

nen dazwischen besetzt. So sah die riesenhafte Messiasfigur aus, vor der die Männer in heiliger Furcht auf die Knie sanken, denn nicht sowohl das Szepter in der Linken als vielmehr das lange blühende Schwert in der Rechten schien anzudeuten, daß der neue Stern Zions auch mittelst irdischer Waffen sich Gehorsam werde zu verschaffen wissen. Nur Akiba schien keine Furcht zu haben, wenigstens sah er mit eignem herzhaftem Wesen an der Gestalt des Jünglings empor, denn es war Niemand anders, als jener junge Mann, den er am Meere einige Stunden vorher zum Messias ernannt. In einer nur ihm bekannten Seitenschlucht hatte er den Jüngling in königlichen Prunk gekleidet, das Gesicht mit einer Art Schminke bestrichen und damit er noch mehr imponire, seine Füße mit hohen Stelzschuhen beschnallt, ähnlich den Kothurnen der Heroen in der altgriechischen Tragödie.

Dies erklärt wohl zur Genüge des Alten Herzhaftigkeit, denn wie hätte er vor dem Werk seiner eigenen Hände erschrecken sollen! Er hatte die Puppe erschaffen und wollte damit großartige Künsteleien treiben wie ein echter Taschenspieler, denn daß der arme Jüngling nur die Puppe war, mittelst welcher er eigene Entwürfe vollführen und eigenes stolzes, grausames Gelüst befriedigen wollte, mag hier im Voraus angedeutet seyn.

Einige Minuten verblieb der Messias in der vorhin bezeichneten Stellung und die knienden Männer wagten nicht aufzublicken und kaum zu athmen. Endlich neigte der Bekrönte wie in königlicher Huld das Haupt und machte den langen Schritt zurück in's Dunkel der Säule, worauf er des Baldigsten mit großem Geräusch wieder in der Spalte verschwand. —

Erhebet Euch! rief jetzt der Rabbi, der Stern von Zion war gnädig; bleibet fest im Gehorsam; dieser wird Euch beglücken und Euch groß und glücklich machen vor der Welt. Noch viel muß gethan werden, ehe der große Augenblick eintritt, der Israel die Verheißungen erfüllt, welche es seit Jahrtausenden getragen im blutenden, schmerz erfüllten Busen. Die Hülfe des Herrn wird mit uns seyn, aber wir müssen auch unsre Kraft aufbieten; dem Trägen und Feiglinge ist kein Beistand von oben bescheert. In heißen Mordkämpfen haben unsre Vorfahren ihr Erbtheil den stärksten, tapfersten Riesenvölkern entreißen müssen und Jahrhunderte lang hat das Schwert nie ganz geruht. Da wurde Israel gottlose und ungehorsam; es duldete Ketzer und Heiden; der Giftsame des Nazaräers wuchs üppig empor auf seinen Aeckern und die Heiden, damals ein Volk, dem die ganze Welt nicht zu widerstehen vermochte, überwand selbst das entartete Israel erst nach Greueln und Blutbädern, wie sie

die Geschichte nie gesehen. Jerusalem, die heilige Gottesstadt, liegt wüste seit jenem Tage; römische Pflugschare sind darüber gefahren; kein Rechtgläubiger wohnt in dem Trümmerhaufen, nur die Anhänger des Nazaräers nisten daselbst. Aber seht Euch die heutigen Römer an, das Häufchen entnernte, verwilderte Hunde ohne Kriegskunst und Erfahrung, grau geworden und fett in den feindlichen Standlagern Judäa's! Ist erst Gaza in unserer Gewalt, dann steht ganz Israel an Einem Tage auf gegen die Tyrannen und Alle fallen unter den Dolchen der Sieger und die Anhänger des Nazaräers werden nach ihnen vertilgt von der heiligen Erde Kanaans. Dann mag der Imperator in seiner Roma vor Grimm wüthen und toben und seine Horden senden; der Stern von Zion leuchtet und der römische Adler schmilzt in der fürchterlichen Gluth. —

Hier schwieg er und wandte sich nach der dunklen Höhle, durch die er gekommen war; die Männer aber blieben zurück, von den verschiedenartigsten, wunderbarsten Empfindungen durchdrungen.

(Fortsetzung folgt.)

D r a m a t u r g i s c h e s .

Anfangs hieß es: „ein Comödiant,“ dann sagte man: „ein Aeteur,“ später „ein Schauspieler,“ endlich ein „Künstler,“ ein „Mime.“ Der Comödiant war halb unehrlich, der Mime oder Künstler spielt uns auf der Nase. Ebenso formirten sich die Jünger Italiens erst in Banden, dann in Truppen, endlich in Gesellschaften. Wie im Kriege waren die alten Banden vielleicht den neuen Truppen überlegen, die neuesten Gesellschaften aber sind oft nicht weit her, sie mögen herkommen, woher sie wollen.

R. v. Großkreuz.

A p h o r i s m e .

Wann der Wille krank ist, so erwartet man gewöhnlich die Heilung von der Vernunft. Das ist aber ein Irrthum. Denn, auffordern, hinweisen auf das Heilmittel, das kann die Vernunft und weiter Nichts. Wirklich geheilt werden kann der Wille nur vom Willen.

Z u r M a c h a h m u n g .

Der Biene Ausflug geht, indem sie ihre Flügel Auf Blumen nur, zur Ruhe niedersenkt,
Zu nützlichem Gewinn; und mit der Ordnung Zügel
Drauf ihren Weg zur Heimath wieder lenkt.
Was sie gewann trägt sie in's reine Haus,
Bereitet künstlich süße Frucht daraus!

B. Funck.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Schwerin im Mecklenburgischen*).

Am 28. April 1838.

In tenui labor! (Virgil.)

Der Winter ist die eigentliche Saison der Geselligkeit, und vornehmlich in norddeutschen Städten, wo der Sommer alle Kreise auseinander sprengt und sogar den geschlossenen — andere giebt es hier kaum — allen Comfort raubt. Der Winter ist die beste Jahreszeit der Karten, der Tänze, des Theaters, des Salons und selbst der Rendezvous; denn man mag sagen, was man will, man mag dem Frühling, dem Sommer mit seinem Nachtigallengeschmetter und Taubengekose immerhin den poetischen Nimbus lassen: es muß dem Winter doch die Anerkennung zugestanden werden, daß seine langen Abende, seine finsternen Nächte, trotz allen Schnees und Eiskälte, besondere Begünstigungen den Verliebten schenken. Die Traulichkeit und Gemüthlichkeit eines Winterabends bietet den Liebesleuten am knisternden Kaminfeuer oder am ziehenden Ofen, wenn Sturm und Schnee an den Fensterladen toben, Reize eigenthümlicher Art, Genüsse, welche die anderen gefeierten Jahreszeiten versagen. Und es war diesmal ein langer, langer Winter, der, wenigstens dem Anscheine nach, nun hinter uns liegt. Schwerin hat seine Leiden und Freuden genugsam kennen gelernt; denn an Leiden hat es nicht gefehlt, aber an Freuden auch nicht. Es war eine drückende Zeit für die größere Classe der Bevölkerung, und das ist immer und überall die unbemittelte. Während die glänzenden Kassen über den knirschenden Schnee rasselten und ihre Insassen nach den prächtigen Räumen brachten, wo die Lust und das Vergnügen, die Kurz- und auch stellenweise die Langeweile herrschten, klapperten wohl Tausende von Zähnen vor Frost an einander, und der Kummer hauchte in Herzen, die in ungesättigten Körpern ängstlich pochten. Das aber ist just der Contrast des Lebens, und keine Abwechslung, wo er fehlt. In dieser Hinsicht haben wir Abwechslung genug gehabt; nur Schade, daß selbige mehr Leid als Freud' gewährte. Doch gäbe es keine Noth, so wäre die Welt um eine der edelsten Tugenden ärmer: um die Tugend der Wohlthätigkeit. Und Göttin Charitas hat auch hier wieder milde und freundlich gewieilt. Viele edle Herzen dienten dieser Gottheit zu würdigen Tempeln, und die Wirkungen dieses Cultus kamen der Menschheit zu Gute. Mit dem besten, anregendsten Beispiele gingen die Ersten des Landes voran: unser Herrscherpaar gab das erste Signal zur Vinderung der Wunden, welche der rauhe Hiems schlug, und gewiß folgten viele stillwohlthätige Handlungen dem erhabenen Muster.

Die öffentlichen Freuden der Geselligkeit wurden durch fünf Subscriptionsbälle und zwei Maskeraden erhöht. Sie fanden sämmtlich in den Hallen unseres, in seinem Innern wahrhaft trefflichen, Schauspielhauses Statt. Die Subscriptionsbälle waren fast alle zahlreich besucht, am besuchtesten jedoch der letzte, welcher einen Tag nach dem Geburtsfeste unserer verehrten Frau Großherzogin, also am 24. Februar fiel. Zu der Zeit war die Zahl der Fremden in unserer Haupt- und Residenzstadt eine so bedeutende, daß die Gasthäuser nicht die Menge der Gäste zu fassen vermochten und mehrere Privatlogis in Anspruch nehmen mußten. Es ist nicht übertrieben, wenn ich den Anblick, welchen der Saal des Großherzoglichen Schauspielhauses, der überdies

einer der schönsten Deutschlands ist, an jenem Abende bot, einen feenartigen nenne und mich also eines Ausdrucks bediene, der häufig gebraucht worden, aber gewiß nie mit größerem Rechte und mehr der Wahrheit sich nähernd als eben hier. Die Großherzogin von Strelitz mit den Herzoginnen Töchtern, die eben zum Besuche am hiesigen Hoflager verweilten, beehrten mit ihrer Gegenwart den Festabend. Diese Bälle haben überhaupt schon um deshalben einen wesentlichen Vorzug vor ähnlichen in anderen Residenzen, weil hier unser Fürstenpaar durch seine Anwesenheit, anstatt der Heiterkeit einen Zwang aufzuerlegen, letztere vielmehr noch durch das eigene ungezwungene Benehmen erhöht. Die einfache Würde der Großherzogin imponirt, ohne zu drücken, und des Großherzogs persönliche Leutseligkeit ist bekannt. Daher fühlt sich niemand genirt, und die Lust ist allgemein und ungestört. So schön der Saal auch ist, so sehr läßt seine Einrichtung doch den Mangel an eigentlichen Nebenzimmern bedauern. Zwar sind die prächtigen Galerien geräumig, aber Abkühlung ist bei überfülltem Raume nicht zu finden. Als Concertsaal läßt die treffliche Halle, vorzüglich in akustischer Hinsicht, nichts zu wünschen übrig.

Den Subscriptionsbällen stehen in jeder Beziehung die Maskeraden nach. Das heitere Kind des Südens, die Faschingslust, gedeiht einmal nicht in unserm ernstern Norden. Unsere öffentlichen Maskenbälle werden im Ganzen nicht eben zahlreich besucht; man glaubt nicht anständig zu seyn, wenn man anders als im Domino erscheint, daher sind die Charaktermasken zu zählen und wirklich sehenswerthe fast gänzlich vermist. An gut arrangirte Aufzüge, Quadrillen, Carnevalscherze, Maskenwäse ic. ist unter solchen Umständen gar nicht zu denken. Wir hatten vor einigen Jahren einen geschlossenen Bal-en-masque. Da hätten Sie sehen sollen, welche Pracht die haute-volée und die noble Bourgeoisie an Anzügen, Aufzügen und Arrangements ausgestellt hatte. Dafür war das Vergnügen auch geschlossen, und das will der Schweriner nicht anders. Ein Schweriner ohne Clubb ist einmal wie ein Fisch ohne Wasser, er kann nicht schwimmen, nicht leben. Das lastengeistige Element ist sein erstes Lebensprinzip, das Ballot eine Lebensfrage, und leichter ist's das europäische Gleichgewicht zu zerstören, als die hamsterartige Natur eines echten Schweriners zu verändern. Das wird nun nicht anders, und wem es nicht gefällt, dem steht es frei, sich über die Achsel sehen und, im glücklichen Falle, sich auch auslassen zu lassen. Ein einfacher Mann, der aus Grundsätzen und Neigung eben keiner Coterie angehört, sich aber hin und wieder in einer Mußestunde oder an einem einsam langen Winterabend gemüthigt finden dürfte, ein anständiges Gasthaus zu besuchen, um dort Wein und Zeitungen zu genießen, setzt sich der Gefahr aus, verrufen und nobler Gesellschaften unwürdig erklärt zu werden, während ein Cliquenmensch von der echten Sorte allabendlich im Tabakscollegium seines Clubbs den Karten und dem Nebengeiste ungeschoren huldigen darf und immer ein anständiger Mann bleibt. Großstädter aber sind wir doch, denn wir verstehen großartig zu leben und kleinlich zu medisiren. Um die junge Literatur kümmern wir uns ebensowenig wie um die alte; ein Schriftsteller ist ein überflüssiges Glied der menschlichen, wenigstens der Schweriner Gesellschaft; ein Mann, der schreibt, giebt dem Argwohn Raum, daß er auch denke, und Gedanken, — Gott, — was soll uns das Denken? Werden wir durch Denken reich, angesehen, geehrt, fetirt? Im Gegentheil, wir werden durch Denken höchstens maltrairt, genirt, excludirt und nicht selten auch blamirt. Daher fort mit allen Gedanken! —

(Beschluß folgt.)

*) Von David Ruffa.